

“ICH BIN DER HERR, DEIN GOTT”

Predigtreihe über die Zehn Gebote Gottes

F Ü N F T E S G E B O T

1. Teil

Umschlagbild: Moses von Buonarroti Michelangelo (1475-1564).

Erstausgabe: 1998

Neuausgabe: 2019

F Ü N F T E S G E B O T

HL. SCHRIFT: *“Du sollst nicht morden!”*

KATECHISMUS: *“Du sollst nicht töten!”*

“Du sollst nicht töten”, lautet das fünfte Gebot im Katechismus. In der wörtlichen Übersetzung aus dem Hebräischen heißt es jedoch: “Du sollst nicht morden!”¹ Mit großem Ernst legt die katholische Kirche nahe:

“Das menschliche Leben ist heilig, weil es von seinem Beginn an ‘der Schöpfermacht Gottes’ bedarf und für immer in einer besonderen Beziehung zu seinem Schöpfer bleibt, seinem einzigen Ziel. Nur Gott ist der Herr des Lebens von seinem Anfang bis zu seinem Ende: Niemand darf sich, unter keinen Umständen, das Recht anmaßen, ein unschuldiges menschliches Wesen direkt zu zerstören.”²

Sicher ist das fünfte Gebot eines der Worte der Heiligen Schrift, dem unwillkürlich die meisten Menschen, gleich welcher Religion oder Weltanschauung sie angehören, zustimmen. Der größte Teil der Menschheit versteht dieses Gebot als eine selbstverständliche Forderung, so daß ein Gebot Gottes eigentlich überflüssig erscheinen mag. Der normale Mensch weiß, daß er keinen anderen ermorden darf.

¹ Ex 20,13.

² Nr. 2258.

ALTES TESTAMENT UND FÜNFTES GEBOT

Das richtige Verständnis des fünften Gebotes jedoch ergibt sich gerade daraus, daß es ein Gottesgebot ist: nämlich der Schöpfer des Lebens setzt dem Menschen die Grenzen der Verfügungsgewalt über das Leben. Der Grund für die Untastbarkeit des menschlichen Lebens liegt darin, daß der Mensch Ebenbild Gottes ist, daß er also das Hoheitszeichen Gottes in dieser Welt darstellt. Deshalb heißt es im ersten Buche Moses’:

“Wer Menschenblut vergießt, durch Menschen soll sein Blut vergossen werden. Denn nach dem Bilde Gottes hat ER den Menschen gemacht.”³

Mit dem fünften Gebot wird also nicht einfach jedes Töten in Israel verboten. Das für das fünfte Gebot verwendete Wort heißt auf hebräisch *rasah*; es wird nie gebraucht im Zusammenhang mit der von Gott verhängten Todesstrafe. Ebenso wenig wird es gebraucht für das Töten im Krieg. In Israel herrschte durchaus die Überzeugung, daß man von Gott das Recht erhalten habe, bei bestimmten Verbrechen den Täter dem Tode zu überantworten, auch wenn das Leben als heilig angesehen wurde. Das war für das israelitische Volk kein Gegensatz. Im fünften Gebot geht es also um das willkürliche, gewaltsame Vergießen von Menschenblut: also um Mord.

Das Leben ist Gabe und Eigentum Gottes, der der Schöpfer des Menschen ist. Deshalb ist es heilig. “Leben” wird im Alten Testament nicht nur im biologischen Sinne verstanden, sondern in seinem gesamten menschlichen und sozialen Zusammenhang. Deshalb bedeutet dann Schutz des Lebens auch viel mehr als bloßen Schutz vor Verletzung oder gar Zerstörung des Leibes. Schutz des Lebens bedeutet gleichzeitig auch Schutz der Existenzgrundlage eines Menschen, auch den Schutz seiner Ehre. Während das älteste israelitische Recht noch am Grundsatz der Blutra-

³ Gen 9,6.

che festhielt *“Leben um Leben, Aug um Aug, Zahn um Zahn”*⁴, soll nun jedes eigenmächtige Töten verboten werden. Dieses Gebot macht deutlich, daß der Mensch als Geschöpf seine Existenz nicht allein den Eltern, sondern letztlich Gott verdankt und daß er dieses sein Leben im Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes leben soll.

NEUES TESTAMENT UND FÜNFTES GEBOT

Bei der Betrachtung des fünften Gebotes wollen wir nicht sprechen über das schwere Verbrechen des Mordes, auch nicht über Spezialfragen, die mit diesem Gebot zusammenhängen. Aber auf einen Punkt soll hingewiesen werden, den der KATECHISMUS DER KATHOLISCHEN KIRCHE deutlich nennt, der aber noch viel zu wenig tief ins Bewußtsein unserer Gesellschaft eingedrungen ist:

*“Das fünfte Gebot untersagt auch, etwas mit der Absicht zu tun, den Tod eines Menschen **indirekt** herbeizuführen. Das sittliche Gesetz verbietet, jemanden ohne schwerwiegenden Grund einer tödlichen Gefahr auszusetzen ebenso wie die Weigerung, einem Menschen in Lebensgefahr zu Hilfe zu kommen.*

*Daß die menschliche Gesellschaft mörderische Hungersnöte hinnimmt, ohne sich um Hilfe zu bemühen, ist ein empörendes Unrecht und eine schwere Verfehlung. Händler, die durch wucherische und profitgierige Geschäfte ihre Mitmenschen hungern und sterben lassen, begehen indirekt einen Mord; für diesen sind sie verantwortlich.”*⁵

Und noch etwas ruft die Kirche in Erinnerung, das sich

⁴ Ex 21,23.

⁵ Nr. 2269.

jeder Lenker eines Motorfahrzeuges vor Augen halten muß:

*“Die **unwillentliche** Tötung eines Menschen ist moralisch nicht anrechenbar. Man ist aber nicht von einem schweren Vergehen entschuldigt, wenn man ohne angemessene Gründe so handelt, daß man, wenn auch unbeabsichtigt, den Tod eines Menschen verursacht.”⁶*

Die Straße ist kein Tummelplatz zum Ausleben und Austoben irgendwelcher Allüren oder Aggressionen. Und es ist auch kein Kavaliersdelikt, sondern schwere Sünde, sich in alkoholisiertem Zustand an’s Steuer zu setzen. Auf unseren Straßen ist schon viel zu viel Blut geflossen. Das fünfte Gebot erinnert uns daran, daß vom Lenker eines Fahrzeuges ein hohes Maß an Verantwortungsbewußtsein gefordert wird.

Wir wollen uns aber auch auf das besinnen, was Jesus Christus von uns im Hinblick auf dieses Gebot fordert. In der Bergpredigt greift Jesus das Tötungsverbot auf und verschärft es, indem ER nicht nur den Mord, sondern auch den Haß verbietet:

“Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist: Du sollst nicht töten! Wer aber tötet, soll dem Gericht verfallen sein! ICH aber sage euch: Ein jeder, der seinem Bruder zürnt, soll dem Gericht verfallen sein!”⁷

Christus sagt dies deshalb, weil der Zorn zum Haß führen kann. Und Haß zielt in seiner letzten Konsequenz auf die Vernichtung, auf die Ermordung des Mitmenschen, während dagegen die Liebe aufbaut, Leben schützt und fördert. Damit keine Unklarheit entsteht: Zorn und Haß sind nicht dasselbe. Zorn ist Ausdruck menschlicher Erregung, die durchaus berechtigt sein kann. Christus hat im Zorn mit der Geißel in der Hand geeifert für die Ehre seines Vaters und für das Haus Gottes. Der hl. Thomas von Aquin kennt

⁶ Nr. 2269.

⁷ Mt 5,21 f.

eine zornmütige Strebekraft des Menschen als Grundlage zahlreicher Tugenden. Allerdings hat zornige Unbeherrschtheit damit nichts zu tun.

Aus unbeherrschtem Zorn kann sich der Haß entwickeln. Haß zielt auf die Beseitigung des Mitmenschen, auf die Zerstörung seiner Lebensgrundlage, ja auf die Zerstörung des Lebens selbst. Die Skala des Hasses ist weit gefächert. Sie reicht vom Neid, vom Verleumden bis zum Hinausekeln aus Haus, Beruf und Heimat, ja selbst bis zum Rufmord, der bekanntlich zu den ganz schweren Sünden gehört. Bereits in der Urgeschichte vom Brudermord kommt die lebensvernichtende Auswirkung von Haß, Neid und Lieblosigkeit zum Ausdruck. Kain, der auf die Frage Gottes *“Wo ist dein Bruder Abel?”* antwortet: *“Bin ich denn der Hüter meines Bruders?”*⁸, kennzeichnet jene im Menschen immer wieder aufbrechende selbstsüchtige Einstellung, die dem andern nichts gönnt und alles für sich will, und zwar radikal.

Kain, der seinen Bruder Abel erschlägt, findet sich immer wieder auch unter uns Christen in unblutiger Form, selbst unter den sogenannten Frommen. Das fünfte Gebot trifft nämlich sehr genau jene Seite unseres Herzens, in der die Lieblosigkeit in ihren verschiedenen Formen wohnt. Im Neuen Testament wird nichts so scharf und so oft verurteilt wie die Lieblosigkeit und der Haß dem Mitmenschen gegenüber. Christus legt so großen Wert auf die Nächstenliebe, daß ER sich nicht scheut zu sagen, die Erfüllung dieses Gebotes sei gleich der Erfüllung des Gebotes der Gottesliebe. Und ähnlich schreibt der hl. Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer:

*“Die Gebote: ‘Du sollst nicht ehebrechen, nicht töten, nicht stehlen, nicht falsches Zeugnis geben, nicht begehren’, und jedes andere Gebot ist in diesem einen Wort zusammengefaßt: ‘Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.’ Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. Des Gesetzes volle Erfüllung ist also die Liebe.”*⁹

⁸ Gen 4,9.

⁹Röm 13,9 f.

FÜNFTES GEBOT UND NÄCHSTENLIEBE

Für uns Christen ist das fünfte Gebot *“Du sollst nicht morden”* zum Gebot der Nächstenliebe geworden, mit Recht. Liebe schafft, schützt und fördert Leben, in vielerlei Hinsicht; Haß dagegen tötet, da er in seiner letzten Konsequenz die Vernichtung des Mitmenschen will. Die Liebe in ihrer letztmöglichen Vollendung befähigt, das eigene Leben für den andern hinzugeben.

“Eine größere Liebe hat niemand, als wenn er sein Leben hingibt für seine Freunde”,¹⁰

sagte Christus am Abend vor seinem Leiden und Sterben für uns alle.

Das Thema der Nächstenliebe greift der hl. Apostel Johannes in seinen Briefen mit unerhört deutlichen Worten auf:

*“Wer seinen Bruder liebt, der bleibt im Lichte, und kein Anstoß ist in ihm. Wer aber seinen Bruder haßt, der ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis.”*¹¹

Und etwas später schreibt er im selben Brief:

*“Wir wissen, daß wir vom Tod ins Leben hinübergegangen sind, weil wir die Brüder lieben. Wer nicht liebt, der bleibt im Tode. Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Mörder, und ihr wißt, daß kein Mörder... ewiges Leben besitzt.”*¹²

Johannes scheut sich nicht, jenen *“ein Kind des Teufels”* zu nennen, *“der seinen Bruder nicht liebt”*.¹³ In den Augen des Apostels Johannes ist jeder, der seinen Bruder haßt, ein

¹⁰ Joh 15,13.

¹¹ 1 Joh 2,10 f.

¹² 1 Joh 3,14 f.

¹³ Vgl. 1 Joh 3,10.

Mörder wie Kain. Wie Christus im Matthäusevangelium¹⁴ den Zorn, so setzt der Apostel den Haß dem Morde gleich, weil dieser auf die Vernichtung des Bruders ausgeht. Selbst dann, wenn der Haß sein letztes Ziel nicht erreichen kann, so macht diese innere Gesinnung den Menschen doch zum Mörder.

Der Apostel Johannes geht noch einen wesentlichen Schritt weiter. Er macht das Gebot der Nächstenliebe sogar zum Maßstab der Echtheit unserer Gottesliebe:

“Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, jedoch seinen Bruder haßt, der ist ein Lügner.”

Dann beweist er die Wahrheit dieser Aussage:

“Denn, wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, der kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht. Dieses Gebot haben wir von Gott, daß, wer Gott liebt, auch seinen Bruder liebt.”¹⁵

Der hl. Augustinus erklärt diese Stelle sehr folgerichtig:

“Wie kannst du den lieben, dessen Gebote du hasst? Wer könnte sagen: Ich liebe den Kaiser, aber hasse seine Gesetze? Daran erkennt der Kaiser, daß du ihn liebst, wenn seine Gesetze beobachtet werden. Bewahre Sein (Gottes) Gebot und liebe deinen Bruder. Liebst du aber deinen Bruder nicht, wie liebst du da den, dessen Gebot du gering achtest?”

Über die Nächstenliebe kann man nicht reden, ohne die Liebe zu Gott miteinzubeziehen. Aber genauso wenig kann man über die Gottesliebe sprechen, ohne Miteinbeziehung der Nächstenliebe, welche hier auf Erden durch göttliche Autorität uns zum Maßstab der Echtheit, Wahrhaftigkeit und Größe unserer Gottesliebe gegeben wurde. Wohl ist das erste immer die Gottesliebe, wobei aber im gleichen Atemzug das Wort Christi gesagt werden muß:

¹⁴ Vgl. 5,22.

¹⁵ 1 Joh 4,20 f.

“Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Größer als diese ist kein anderes Gebot.”¹⁶

Die weitgespannte Liebe zu Gott erreicht das Ufer der Ewigkeit nur über die jeweils nächsten Pfeiler und Brückenbogen, nämlich über die Liebe zum Nächsten.

VON DER FEINDESLIEBE

Wenn von der Nächstenliebe gesprochen wird, gehört dazu auch ein Wort über ihre schwierigste Forderung: die Feindesliebe. Sie ist im königlichen Gebot der Nächstenliebe eingeschlossen. Worauf beruht im letzten die Forderung zur Feindesliebe? Gottes Liebe zu uns ist nicht nur Feindesliebe, sondern ebenso in einem ganz wahren Sinn auch Feindesliebe. Der hl. Paulus erklärt dies in seinem Brief an die Römer:

“Wenn wir schon als Feinde mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, werden wir um so mehr als Versöhnte Rettung finden in seinem Leben.”¹⁷

Gottes Liebe zu uns findet also zunächst Feinde vor. Gott wollte aber aus Feinden Freunde machen. Der Preis dafür war der Tod Seines Sohnes. So ist auch die christliche Feindesliebe nicht eigentlich Liebe zum Feinde als solchem, sondern sie umfaßt den Feind, weil dieser von der Liebe Gottes zur selben Freundschaft mit uns gerufen ist. Unser äußeres Verhalten zum Feind muß so sein, ihn diesem Ziel, also derselben Freundschaft mit Gott, näher zu bringen. Die Mahnung des Herrn, dem Feinde, der uns auf die eine Wange schlägt, auch noch die andere hinzuhalten, verlangt geduldige Gesinnung der Liebe. Die äußere Ver-

¹⁶ Mk 12,31.

¹⁷ Röm 5,10.

wirklichung dieser Hochforderung wird aber nur verlangt, wenn dies zur Bekehrung des Feindes notwendig oder wenigstens nützlich sein kann. Keineswegs aber wäre dies gefordert oder auch nur erlaubt, wenn dadurch die Frechheit, Falschheit und Unversöhnlichkeit des Feindes bestärkt würde. Das Beispiel des Herrn gegenüber dem Knecht des Hohenpriesters, der Ihm eine Ohrfeige gab, gibt die beste Erklärung für Sein Wort. Jesus sagte:

*“Habe ich unrecht geredet, so bezeuge Mir, was unrecht war. Habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du Mich?”*¹⁸

Das erste, was wir für den persönlichen Feind tun können und sollen, ist das Gebet. So verlangt es der Herr:

*“ICH aber sage euch: Liebet eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen und verleumdern.”*¹⁹

Wer ehrlich für seinen Feind betet, entgeht der Gefahr des Hasses! Die Forderung Christi geht aber noch einen großen Schritt weiter:

*“Tut Gutes denen, die euch hassen.”*²⁰

Das wird in der Praxis nicht immer möglich sein, weil es an Gelegenheiten fehlt. Aber der Gesinnung nach muß diese Haltung in uns leben, gemäß dem Wort des hl. Paulus:

*“Laß dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute.”*²¹

Die Feindesliebe ist das unterscheidende Merkmal der christlichen Liebe gegenüber der Liebe der Heiden, die nur die lieben, von denen sie selbst geliebt werden. Die Fein-

¹⁸ Joh 19,23.

¹⁹ Mt 5,44.

²⁰ Ebd.

²¹ Röm 12,20.

desliebe ist der sicherste Beweis dafür, daß wir

“Kinder des himmlischen Vaters sind, der Seine Sonne aufgehen läßt über Gerechte und Ungerechte.”²² “Seid also vollkommen wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.”²³

Das ist der absolute Höhepunkt christlichen Lebens, den der Herr von uns verlangt.

EINE SCHLUßFOLGERUNG FÜR DEN ALLTAG

Auf Grund dieser Überlegungen, welche die Grundsätze christlicher Nächstenliebe darlegten, soll wenigstens auf eine praktische Anwendung für den Alltag hingewiesen werden. Es wird eigentlich wenig verlangt. Und doch, wer diese Forderung erfüllt, bewahrt sich vor vielen Verfehlungen und Sünden gegen die Liebe. Es geht um die Forderung, nicht ohne zwingende Gründe über die Sünden und Fehler anderer zu sprechen, also um die Klatsch- und Tratschsucht! Damit eingeschlossen ist natürlich auch die rechte Einstellung seiner Gesinnung. Christus sagt es so:

“Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn mit dem Urteil, mit dem ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit dem Maß, mit dem ihr meßt, wird euch zugemessen werden. Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, und den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht? Oder wie kannst du deinem Bruder sagen: Laß mich den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, in deinem Auge ist ein Balken? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge, und danach sieh, wie du den Splitter aus deines Bru-

²² Mt 5,45.

²³

Mt 5,48.

ders Auge ziehst!”²⁴

Wieviel wird doch im täglichen Leben gesündigt durch Richten über andere. Das ist eine sehr häßliche Sünde, die viel Unfrieden und Unsegen stiftet. Der Grund, weshalb man nicht richten darf, ist der: Niemand von uns ist ein so guter Mensch, daß er das Recht dazu hätte. Denn jeder von uns hat seinen Balken im Auge. Nur der fehlerlose Mensch darf Ausschau halten nach Fehlern der andern. Bekanntlich aber sieht ein Mensch seine eigenen Fehler immer stärker, je heiliger er wird, das heißt, je mehr er sich Gott nähert. Und je unheiliger jemand ist, das heißt, je entfernter er von Gott lebt, desto weniger sieht er seine eigenen Sünden. Ein Kennzeichen dafür ist, daß er sich umso mehr auf die Fehler der anderen spezialisiert. Deshalb kann der hl. Apostel Jakobus mit Recht sagen:

“Wer sich im Reden nicht verfehlt, ist ein vollkommener Mensch.”²⁵

Wem die eigene Sünde zum Balken geworden ist, für den ist es ein Leichtes, den Splitter des anderen zu ertragen.

Wer also im täglichen Leben nicht richtet, darf gewiß die folgende Seligpreisung des Herrn auch auf sich beziehen:

“Selig die Friedfertigen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.”²⁶

ÜBER DIE ORDNUNG DES HERZENS

Zum Gelingen der Nächstenliebe ist die Ordnung des Her-

²⁴ Mt 7,1-5.

²⁵ Jak 3,2.

²⁶ Mt 5,9.

zens unabdingbar notwendig. Ein altes chinesisches Sprichwort lautet: "Als die Alten das Reich ordnen wollten, da ordneten sie zuerst ihre Provinzen. Bevor sie die Provinzen ordneten, ordneten sie ihre Gemeinden und noch vorher ihre Familien. Bevor sie aber die Familien ordnen konnten, ordneten sie ihre eigenen Herzen." Dieser Ordnung des Herzens kommt für das sittliche Leben eine hervorragende, ja entscheidende Bedeutung zu. Wir können sie auch als **Herzensgesinnung** bezeichnen.

Deshalb wollen wir die Bedeutung der rechten Herzensgesinnung betrachten. Dazu möge die Geschichte vom "Mordknopf" dienen.²⁷ Stellen Sie sich einmal Folgendes vor: Irgend ein gerissener Techniker erfindet einen völlig unscheinbaren, kleinen Knopf. Wenn nun jemand im Besitze dieses Knopfes ist und heimlich darauf drückt, während er seine Gedanken auf einen bestimmten Menschen konzentriert, so verschwindet dieser Mitmensch, ohne die geringste Spur zu hinterlassen, kein Schrei, kein Todeskampf, keine Leiche. Der andere hat einfach aufgehört zu existieren, so als hätte es ihn nie gegeben. Zum "Mordknopf" gehört dazu, daß niemand die geringste Möglichkeit besitzt, den Täter festzustellen. Dieser "Mordknopf" löst, wie in Franz Werfels Zukunftsroman, nur "psychische Artillerie" aus, die tötet. Man kann sie unsichtbare Strahlen oder auch böse Gedanken nennen. Wenn der Täter nicht freiwillig ein Geständnis ablegt oder sich verrät, ist er vor der weltlichen Gerichtsbarkeit völlig sicher.

Und nun die Gewissensfrage, die wir nicht den andern, sondern nur uns selber stellen dürfen: Wenn ich diesen "Mordknopf" besitzen würde, hätte ich dann in meinem Leben schon davon Gebrauch gemacht? Stellen Sie sich das einmal bewußt vor: Eine winzige Fingerbewegung im stillen Kämmerlein, eine sekundenlange Denkkonzentration, und Ihr Leben wäre verändert zu Ihrem Vorteil, wie Sie meinen. Der Mensch, der der Alptraum Ihres Lebens ist, wäre ausgelöscht. Ein Mensch, den Sie nicht ausstehen können oder sogar Ihr Feind ist, einer, der Sie verfolgt, schädigt, unterdrückt, höhnt und verdemütigt, gegen den Sie einfach machtlos sind. Und Ihr Feind

²⁷ Aus: Görres I. Fr., Der karierte Christ, Frankfurt am Main 1966³; z. T. wörtlich.

weiß das; er nützt es genüßlich aus. Ihr Feind ist einer, den Sie aus ganzem Herzen hassen, weil er Ihnen die Frau verführt, Ihnen den Mann gestohlen, Ihr Kind verdorben, Ihnen Ehre und guten Namen beschmutzt, Ihnen die Existenz vernichtet hat: also einer, der Ihnen das Leben zur Hölle macht, ohne daß Sie sich dagegen wirksam wehren können. Ein unscheinbarer Druck, und das ganze Problem wäre gelöst, ohne brutale Gewalt, ohne Grausamkeit, überhaupt ohne Umstände. -

Führe uns nicht in Versuchung!

Aber diesen Blick in die möglichen Abgründe unseres Herzens zu tun, ist notwendig, weil wir so viel eher spüren, wie viele äußerliche Dinge und Hemmungen, also außerhalb unseres Gewissens, es sind, die den sogenannten normalen Menschen und auch Christen von Mordabsichten abhalten, so daß er meint, so etwas käme für ihn natürlich nie in Frage. Zunächst hält ihn die sehr einfache Tatsache vom Morde ab, daß eine solche Tat einen komplizierten Rattenschwanz von Vorbereitungen und Umständen darstellt, so daß sie gewöhnlich außerhalb der Möglichkeiten liegt. Hinzu kommt das tiefverwurzelte Grauen vor der unübersehbaren Kettenreaktion der Folgen für sich selbst. Aber wohlgemerkt: Dies alles sind noch lange keine sittlichen, und erst recht keine religiösen Hemmungen. Aber es ist gut, daß wenigstens die natürlichen Hemmungen Wirkung zeigen, wo auf die sittlichen und religiösen wenig oder gar kein Verlaß wäre. Dies aber zeigt uns, wozu Menschen fähig sind, wenn es gelingt, diese natürlichen Hemmungen z. B. durch Verrohung abzutragen oder durch Zwang und Befehl zu sprengen und obendrein durch zugesicherte Straflosigkeit abzubauen. Dies alles ist nicht einfach nur Phantasie: es hat sich vor unseren Augen im nationalsozialistischen Reiche Hitlers und in Staaten unter kommunistischer Diktatur millionenfach ereignet.

Nun dürfte klar geworden sein, was der Gedanke vom "Mordknopf" zeigen soll: nämlich eine Versuchung, bei der die natürlichen menschlichen Hemmungen ausgeschaltet sind; also eine Situation, in der zwischen mir und meinem Mordwillen nichts, kein einziges Hindernis steht als mein Gewissen allein. Mit Gewissen ist das Wissen um den Willen Gottes gemeint. Auch die Scheu vor menschlicher Strafe und Schande fällt weg, einzig das Wissen um die Sünde besitze ich, die nie ans Tageslicht zu kommen braucht. Dieser innere Zustand, diese Herzens-

gesinnung ist nichts anderes als Mordwille.

Vielleicht stört Sie dieses Wort. Aber was ist denn diese freie Entscheidung in meinem Innersten, daß dieser feindselige Mensch, wenn es auf mich ankäme, nicht weiterleben dürfte, etwas anderes als ein Todesurteil, das bloß deshalb nicht vollstreckt wird, weil mir die Mittel fehlen, es ohne alle Belastung für mich ausführen zu können? Wieviele Todesurteile werden doch gefällt von Mensch zu Mensch lautlos und unsichtbar doch offenbar vor dem Herrgott! Hier erhält das furchtbare Wort der Hl. Schrift höchste Aktualität:

“Jeder, der seinen Bruder haßt, ist ein Mörder.”²⁸

Es heißt nicht: er wird ein Mörder oder er ist einem Mörder ähnlich, sondern er **ist** ein Mörder, wenn sein Haß dem anderen das Recht zum Leben und Existieren abspricht und es ihm nur deshalb läßt, weil ihm nichts anderes übrig bleibt.

Alles, auch ein Mord, hat seinen Anfang in unserem innersten Denken. Hier fängt es an. Wenn das Dasein des Mitmenschen, das heißt aber der Schöpferwille Gottes für diesen Menschen, nicht auch im verschwiegensten Herzensbereich für mich unantastbar, ja heilig ist, dann bin ich der Gesinnung nach gemäß der Hl. Schrift ein Mörder.

DIE BEDEUTUNG DER HERZENSGESINNUNG

Vielleicht mag dieser Gedankengang wirklichkeitsfremd scheinen. Doch wenn wir das Wort Gottes ernst nehmen, so sind diese Gedanken nicht unwirklich oder absurd. Denn die Herzensgesinnung, das heißt unser innerstes Denken und Wollen, das sich noch nicht einmal in Worten und Taten kundtun muß, ist bereits vor Gott entscheidend. Christus lehrt uns dies, indem er die Lehre der Pharisäer

²⁸ 1 Joh 3,15.

verurteilt, daß das Essen bestimmter Speisen den Menschen unrein mache. ER sagt ihnen:

*“Was aus dem Munde herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das verunreinigt den Menschen. Denn aus dem Herzen kommen die boshafte Gedanken, Morde, Ehebrüche, unzüchtige Handlungen, Diebstähle, falsche Zeugnisse, Verleumdungen. Das ist es, was den Menschen verunreinigt.”*²⁹

Mit einer Radikalität sondergleichen verlangt der Herr immer wieder die Lauterkeit der Herzensgesinnung, unsere Ganzhingabe an Gott, aber auch an den Mitmenschen. ER zeigt uns, wie der begehrlische Blick auf die fremde Frau und das Schimpfwort gegen den Bruder nicht ein harmloser Fleck auf der sonst weißen Weste eines sogenannten guten Menschen sind, sondern die Verletzung der Liebe und darum eine Entzweiung mit dem Willen Gottes, die, wenn es in schwerwiegender Weise geschieht, uns in die Hölle bringen kann. Die rechte Herzensgesinnung dem Nächsten gegenüber ist also entscheidend. Und die rechte Herzensgesinnung ist dann auch der Goldgrund, in dem die guten Worte und Taten der Nächstenliebe ihre Wurzeln haben, wo sie wachsen und reiche Frucht bringen können. Selbstverständlich muß sich die Güte der Herzensgesinnung erweisen durch entsprechende äußere Taten, gemäß dem Wort des Herrn:

*“An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.”*³⁰

Wo innere Ordnung herrscht, wo also die Gesinnung dem Nächsten gegenüber gütig ist, da wachsen die guten Worte und Taten sozusagen von selbst empor als die guten Früchte einer ungeheuchelten, lauterer Frömmigkeit. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Nächstenliebe sehr viel zu tun hat mit Frömmigkeit.

Der hl. Apostel Jakobus, der sagt, daß *“der Glaube*

²⁹ Mt 15,18 ff.

³⁰ Mt 7,16.

*ohne Werke tot ist*³¹, spricht auch von den “Werken” der Zunge, die für die Frömmigkeit ebenso entscheidend sind:

*“Glaubt jemand gottesfürchtig zu sein, hält aber seine Zunge nicht im Zaum, sondern täuscht sein Herz, dessen Frömmigkeit ist ohne Wert.”*³²

PRAKTISCHE ANWENDUNG FÜR DEN ALLTAG

Zur Erprobung der Nächstenliebe gehört z. B. das geduldige Ertragen des Mitmenschen, nicht nur dann, wenn er mir sympathisch ist, sondern auch dann, wenn das Gegenteil zutrifft. Der hl. Paulus sagt für die Alltagsheiligkeit etwas Entscheidendes:

*“Einer trage des andern Last, so erfüllt ihr das Gesetz Christi.”*³³

Darauf ruht ein großer Segen. Wir sollten einmal folgendes überlegen: Wir alle haben unsere Anliegen und Bitten, die wir dem Herrgott in irgendeiner Weise in unseren Gebeten vorbringen. Meistens geht es um schwerwiegende Dinge, um große Anliegen. Wie aber können unsere Gebete bis zum Throne Gottes gelangen, wenn sie aus einem Herzen kommen, das vielleicht belastet ist durch Neid, Eifersucht, liebloses Reden, durch Verleumden, Streit, ja selbst Haß? Solche Gebete besitzen doch keine Durchschlagskraft. Die fehlende Nächstenliebe ist ein offensichtliches Gebetshindernis. Das Wort Gottes sagt uns:

“Den Frevler hält der Herr sich fern, doch hört er

³¹ 2,26.

³² 1,26.

³³ Gal 6,2.

das Gebet der Frommen.”³⁴

Deshalb kann nicht genug betont werden: “Nächstenliebe ist ein untrügliches Kennzeichen wahrer Frömmigkeit” (A. Kolping). Umgekehrt kann man sagen: Fehlende Nächstenliebe ist ein untrügliches Kennzeichen wahrer Unfrömmigkeit, die eine echte Abart von Gottlosigkeit ist. Wo also so massive Gebetshindernisse im Wege stehen, können unsere Gebete und Bitten nicht bis zum Herrgott durchdringen. Sobald diese Hindernisse aber weggeräumt sind, wird Gott unsere Bitten so erhören, daß sie uns zum Besten gereichen.

Ein Beispiel: Manche von ihnen haben sicher schon von den evangelischen Marienschwestern in Darmstadt gehört, deren Gründerin Mutter Basilea Schlink ist. Im Jahre 1955 mußten sie notgedrungen ihr Werk vergrößern. Das Land, auf dem sie bauen wollten, nannten sie “Kanaan”. Die Gründerin schrieb: “Abgesehen davon, daß wir wieder kein Geld hatten, war kein Quadratmeter dieses Landes zu erwerben. Die Eigentümer waren: das Land Hessen, die Stadt Darmstadt, die Kirchgemeinde und dazu zwanzig Privatbesitzer mit jeweils ihrer Erbgemeinschaft. Abgeschlossene Pläne lagen auf dem Bauamt vor, unter anderem eine amerikanische Offizierssiedlung, für die in vierzehn Tagen Baubeginn sein sollte. Und erneut drohte die seit Jahren geplante Umgehungsstraße. Kanaan war also eine unneinnehmbare Bastion in jeder Hinsicht.” Trotz der schier unüberwindlich scheinenden Hindernisse erhielten die Schwestern das Land. Hier das Rezept der Gründerin: “Am dünnen Faden der Abhängigkeit von Gott, unserem Vater, hängend, konnte wir es uns nicht leisten, in unseren Sünden zu beharren. Denn, wenn wir nicht umkehrten und immer neu Buße taten ... nicht eins mit Gottes Willen waren, ... ging alles schief... Wo aber keine Gebetshindernisse sind, erhört der Vater die Gebete immer, wenn sie im Namen Jesu sind.” Können wir es uns leisten, uneins zu sein, nicht umzukehren und nicht Buße zu tun?

(Fortsetzung Heft Nr. 6 A/2)

³⁴ Spr 15,29.